

# Gruselige Klänge, monströser Moderator

Das Orchester der Technischen Universität interpretierte im überfüllten Audimax gespenstische Filmmusik

Von Rainer Sliopen

Es war tatsächlich gekommen, das Monster. Pünktlich zur „Universal Fanfare“ von Jimmy McHugh (1894-1969).

In das Dunkel des überfüllten Audimax der Technischen Universität tappt die tragisch-melancholische Schöpfung des Professors Frankenstein in Gestalt des scheidenden Staatstheater-Schauspielers Götz van Ooyen.

Was tun Monster, wenn sie als Hauptfigur zu einem Wissenschaftskonzert verpflichtet werden? Richtig, sie dozieren. Doch bevor Monster Götz seine Sicht der Schöpfung kund tut, sorgt das in Bestform aufspielende weißbekittelte Studentenorchester der TU mit der Musik von Franz Waxman (1906-1976) zum Film „Frankensteins Braut“ für monströses Ambiente.

Nach anfänglich harmonischen Wendungen steigert sich das Entsetzen der Zuhörer. Die Musiker erzeugen unter magischer Anleitung ihres Dirigenten Markus Lüdke grelle Flötenakzente, das Orchester durchsaugt atemlos chromatische Läufe, krachendes Blech signalisiert höchste Erregung, und die Perkussionsgruppe akzentuiert trappelig-gruselige Jagdrhythmus.

Jetzt ist das Monster in Hochstimmung. Alles ist für seinen Auftritt in HK Grubers Pandämonium „Frankenstein“ nach Texten von H.C. Artmann bestens vorbereitet. Doch zuvor öffnet die traurig sympathische Kunstkreatur die Augen seines Publikums für die Monstrositäten des Alltags, im Hörsaal etwa oder im Kinderzimmer, in Person exaltierter Professoren, tyrannischen Klein-



Götz van Ooyen als monströser Moderator vor dem weißbekittelten Universitäts-Orchester.

Foto: Sierigk

kindnachwuchses oder wulstig aufgespritzter Lippen schönheitswahn-sinniger Zeitgenossen.

Und dann verschmilzt der nie überdrehende van Ooyen in Mimik, Körperhaltung, Stimme und Ausstrahlung zum virtuos Bestandteil des Orchesters. Grubers akustisch-optisches Schreckenspanoptikum dringt in die geweiteten Augen und Ohren des faszinierten Publikums ein. Artmanns artigen Kinderreimen über das „Mi Ma Monsterchen“, den

„Mann mit grünen Haaren“ oder das „Rattenlied“ zieht van Ooyen mit grotesker Stimmakrobatik ein schaurig-bizarres Mäntelchen über.

Dazu heult es im Orchester gespenstisch, poltert, trippelt und zischelt, schwirren fledermausartige Klangfetzen ins Audimax, alles mit stimmlicher und instrumentaler Perfektion und in höchster Farbigkeit dargeboten.

Höhepunkt: Die Erschaffung eines Monsters durch den bohrenden, sä-

genden, nähenden van Ooyen, untermalt von schauerlich schrecklichen Klängen des Orchesters zu Waxmans Filmmusik „Frankensteins Braut“.

Zum Abschluss gibt es den „Zauberlehrling“ von Paul Dukas (1865-1935) in einer sich motorisch stetig entwickelnden Steigerung mit attraktivem Schlusschaos und glücklichem Ende.

Stürmischer Beifall, zwei Zuga-